

DIETRICH EICHHOLTZ

»Generalplan Ost« zur Versklavung osteuropäischer Völker

Dietrich Eichholtz – Jg. 1930, Prof. em., Dr., Historiker. 1955-1962 wiss. Mitarbeiter und Forschungsgruppenleiter an der Akademie der Wissenschaften der DDR, 1962-1966 und 1984-1988 Dozent und Honorarprofessor an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, 1988-1991 Professor an der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1993-1995 Professor an der Technischen Universität Berlin. Veröffentlichungen u. a.: Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939-1945, 3 Bände, Berlin 1969-1996, Neuauflage in 5 Bänden., München 1999 und 2003; Hg. mit Wolfgang Schumann u. a.: Deutschland im Zweiten Weltkrieg, 6 Bände, Berlin 1974-1985; Hg. mit Kurt Gossweiler: Faschismusforschung, Berlin 1980.

Vortrag, gehalten auf der gemeinsamen Tagung von Rosa-Luxemburg-Stiftung und Christlicher Friedenskonferenz »Münchener Abkommen – Generalplan Ost – Beneš-Dekrete. Ursachen für Flucht und Vertreibung in Osteuropa«, Berlin, 15. Mai 2004.

Platz und Rang des Verbrechens

Der »Generalplan Ost« gehört zur Geschichte der Menschen- und Völkervertreibung, die so alt ist wie die Menschheit selbst. Aber er eröffnete eine neue Dimension des Schreckens. Er stellte einen sorgfältig geplanten Rassen- und Völkermord dar, und das im entwickelten Industriezeitalter der Mitte des 20. Jahrhunderts. Es ging nicht wie in alten Zeiten um einen Kampf um Weide- und Jagdgründe, Vieh und Frauen, es ging auch nicht, wie in späteren Jahrhunderten, in der Zeit der Durchsetzung des Kapitalismus und Kolonialismus, etwa um den Völkermord der Spanier an den Eingeborenen in Mittel- und Südamerika und um die Ausrottung der Indianer in Nordamerika. Im »Generalplan Ost« ging es unter dem Mantel einer menschenfeindlichen, atavistischen Rassenideologie um Profit für das große Kapital und um fruchtbares Land für Großgrundbesitzer, Großbauern, Generale und unzählige kleine Verbrecher und Mitläufer.

Die wichtigsten Interessen des Regimes und der herrschenden Eliten, die im »Generalplan Ost« zusammenfanden, waren im wesentlichen wohl folgende:

- die politische und militärische »Sicherung« des Eroberten auf lange Sicht durch »Aussiedlungen« einschließlich massenhafter Ausrottung und durch »Germanisierung des Bodens« bzw. »Umvolkung«,
- das sozialimperialistische Interesse an der dauerhaften Festigung der eigenen sozialen Basis (Massenbasis) durch »Siedlung«, das heißt durch die Schaffung umfangreicher, regimeabhängiger, wirtschaftsstarker Schichten von deutschen Bauern und größeren Grundbesitzern sowie durch Agglomeration deutscher städtischer Mittelschichten,
- die Expansion des Großkapitals, gerichtet auf die Ausbeutung von Rohstoffen (Öl, Erze, Baumwolle und andere agrarische Rohstoffe), auf riesige Absatzmärkte für Massenware, auf Investitionsmöglichkeiten und Märkte für Kapitalexpert (darunter Industrie für Rüstung (Waffen und Kriegsgerät), Rüstungsbauten, Flugplätze, »Stützpunkte« und »germanische« Siedlungen, Bauern- und Gutshöfe, industrielle und Verkehrsbauten aller Art) und auf billige Arbeitskräfte,
- das Interesse an unbegrenzten Nahrungsmittelquellen für das »Herrenvolk« auf unbegrenzte Zeit.

Die spezielle Vorgeschichte des »Generalplans Ost« ist ebenso deutsch wie imperialistisch und läßt sich in die Zeit des Ersten Weltkrieges und davor zurückverfolgen. Der Alldeutsche Verband sah in seiner Kriegszielenkschrift vom September 1914 in Russisch-Polen und in Rußland die »umfangreiche Vertreibung der Bevölkerung und

eine Besiedlung durch deutsche Bauern« vor. Die deutschen Unternehmerverbände forderten das gleiche »zur Sicherung unserer Volksvermehrung und damit unserer militärischen Kraft«. Furchterregend war auch die sogenannte Professorendenkschrift von 1347 Intellektuellen und Industriellen vom 8. Juli 1915, in der ungeschminkt vom »Germanentum« und von der »Barbarenflut aus dem Osten« gesprochen wurde. Die Alldeutschen forderten übrigens schon 1911 (Marokko-Krise) im Westen, wenn man »endgültig mit Frankreich abrechnen« könne, Abtretungen bis zur Kanalzone (Somme-Mündung) und zum Mittelmeer (Toulon), Gebiete, die man »frei von Menschen erhalten« müsse. Der Saarindustrielle Hermann Röchling, später ein Vertrauter Hitlers, schlug bei Kriegsbeginn 1914 vor: »In dem Erzgebiet (von Lothringen – D. E.) wohnen heute fast nur Italiener, Elsaß-Lothringer und Polen, Leute, die durch Deutsche zu verdrängen sind. ... Hierfür würde ich sein, wenn es ... durchzuführen ist.«¹

Sind also manche Grundgedanken des »Generalplans Ost« schon im Ersten Weltkrieg und früher gedacht und ausgesprochen worden, so fügten sich doch in ihm die verschiedensten reaktionären Tendenzen aus der Geschichte des Kapitalismus und Imperialismus auf neue Art zusammen. Erstmals verbanden sie sich hier mit barbarischem Rassismus und Antisemitismus und mit dem erklärten Ziel des Genozids, der Vernichtung ganzer Rassen und Völker. Wollte man eine möglichst knappe Definition, so könnte man ihn die extrem rassistische, genozidale Variante der imperialistischen deutschen Ostexpansion nennen. Bemerkenswert ist das enge Verhältnis zwischen dem »Generalplan Ost« und der Shoa. Schloß der »Generalplan Ost« in seiner rassistischen Vernichtungsabsicht Dutzende von Millionen Slawen ein, so war er zugleich ein zentrales Experimentierfeld für den Mord an den Juden, der europaweit, ja weltweit vorgedacht war, und sollte Platz schaffen für eine unbegrenzte Zahl von Ghettos und Vernichtungslagern. Im Unterschied zur Shoa war hingegen im »Generalplan Ost« ein riesiges imperialistisches Raub- und Expansionsprogramm einbezogen.

Wie auch immer die Ostexpansion nach außen begründet wurde, ob mit der »bolschewistischen Gefahr«, mit der »Sturmflut Asiens« (Heydrich) oder mit der deutschen »Raumnot« – die mörderische Ideologie der Planer war klar und wurde in internen Kreisen auch ganz offen ausgesprochen: Was wir brauchen, können wir nur mittels Gewalt, mittels Krieg bekommen. Neuen »deutschen Volksboden« erwerben wir nur, wenn wir die, die darauf sitzen, »totschlagen«. Himmeler habe schon Anfang 1941 vor seinen zwölf SS-Gruppenführern erklärt, die Ausrottung von 30 Millionen Slawen werde »der Zweck des Rußland-Feldzuges« sein, sagte einer der Beteiligten im Nürnberger Prozeß aus.² Derselbe Zeuge bekräftigte es gegenüber dem sowjetischen Anklagevertreter, »daß der Kampf gegen die Partisanenbewegung ein Vorwand für die Ausrottung der slawischen und jüdischen Bevölkerung war«.³ Hitler hatte schon zu Beginn des Ostfeldzuges die Parole ausgegeben, daß man die besetzten Gebiete »so rasch wie möglich ... am besten dadurch« befriede, »daß man jeden, der nur schief schaue, totschieße.«⁴ Der Doppelsinn des Schlagworts von »Blut und Boden« war ganz wörtlich zu nehmen: Die Besitzer waren zu erschlagen, und da sie kaum freiwillig weichen würden, war deutscher »Bluteinsatz« (Hitler)

1 Zitate nach Dietrich Eichholtz: Der »Generalplan Ost« als genozidale Variante der imperialistischen Ostexpansion, in: Mechthild Rössler, Sabine Schleiermacher (Hsg.): Der »Generalplan Ost«. Hauptlinien der nationalsozialistischen Planungs- und Vernichtungspolitik, Berlin 1993, S. 122 f.

2 Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof (IMG), Bd. 4, Nürnberg 1947, S. 536, Zeugenvernehmung von Erich von dem Bach-Zelewski, 7. 1. 1946.

3 Ebenda, S. 538.

4 Ebenda, Bd. 38, Nürnberg 1949, Dok. L-221, S. 92; S. 87 f., Protokoll (Bormann) der Besprechung Hitlers mit Rosenberg, Lammers, Keitel und Göring am 16. 7. 1941.

nötig. Ständigen Gewalteinsatz und Blut würde auch die »Sicherung« des Eroberten (ein Lieblingsausdruck Himmlers) kosten.

Praxis des »Generalplans Ost«

Es gab frühe Versuche von Historikern, den GPO als Schimäre, »Traum«, monomanes Wahnsystem abzutun, als einen bloßen Plan, der nur in der Phantasie Hitlers, Himmlers, Heydrichs und der SS eine Rolle spielte und keine praktischen Auswirkungen hatte. Sie hatten damals schon den Beigeschmack der Apologie und sind durch die Forschung vollkommen überholt. Inzwischen steht fest, daß der »Generalplan Ost« Hunderte, bald Tausende Täter beschäftigte – Politiker, SS-Chargen, Offiziere und Soldaten, Bürokraten, Wissenschaftler und simple Mörder – und daß er Vertreibung und Tod über Hunderttausende, ja Millionen Juden, Polen, Tschechen, Russen, Ukrainer gebracht hat.

Hitler betraute in seinem Erlaß vom 7. Oktober 1939 »zur Festigung deutschen Volkstums« Heinrich Himmler, den »Reichsführer-SS« und Chef der deutschen Polizei, mit allen Planvollmachten. Himmler legte sich sogleich den Titel eines »Reichskommissars« zu und galt fortan als Chef der »Generalplanung« für den »Ostraum«, mit der er gleich mehrere seiner SS-Ämter und zusätzlich neu zu gründende Institutionen beschäftigte.

Der »Generalplan Ost« war kein einzelnes Schriftstück, sondern bestand aus einer ganzen Anzahl aufeinanderfolgender Pläne (1939 – 1943), die nach Osten hin Schritt für Schritt fortgeschrieben wurden, im Gleichschritt mit den deutschen Eroberungen. Wir fassen heute auch nicht nur die von Himmlers Dienststellen geschaffenen Pläne unter dem Begriff, sondern rechnen im weiteren Sinne die im gleichen Geist verfaßten Papiere der konkurrierenden Nazistellen (DAF; Raumordnungs- und Landesplanungsbehörden) und vor allem auch der Wehrmacht darunter, die noch kaum bekannt sind.⁵

Die ersten Plandokumente von Ende 1939/Anfang 1940 betrafen das besiegte Polen, vor allem die Westgebiete, die sofort annektiert wurden (»Warthegau«, Danzig-Westpreußen, Ostoberschlesien). Die ersten Opfer waren die Juden und ein großer Teil der Polen in den annektierten Gebieten. Sämtliche Juden, 560 000 nach den SS-Berichten, wurden »evakuiert«, das heißt, über die Grenze zum Generalgouvernement, ein Teil auch »provisorisch« nur bis Łódź, wo sie in Ghettos und Lagern zusammengepfercht und später, wie auch die Masse der jüdischen Bevölkerung des Generalgouvernements, in den Vernichtungslagern ermordet wurden. 50 Prozent der Polen (3,4 Millionen) sollten sofort in das Generalgouvernement »abgeschoben« werden und für deutsche Bauern und Städter Platz machen.

Das »Generalgouvernement« war ein besonderer Fall. Es war zunächst ausgespart von Vertreibungen und Umsiedlungen, weil es auf Befehl des »Führers« als Aufmarschgebiet für den Überfall auf die UdSSR, ferner als Arbeitskräftereservoir diente. 1942/43 begann Himmler mit den unmenschlichen »Aussiedlungen« und Vertreibungen von zehntausenden Bauern aus 300 Dörfern im Bezirk Lublin (Kreis Zamość) und der Ansiedlung von »Volksdeutschen«. Nach dem Warschauer Aufstand 1944 wurde Warschau zur toten Stadt erklärt und 500 000 bis 600 000 Warschauer und Warschauerinnen verschleppt,

5 Dazu grundsätzlich Karl Heinz Roth: »Generalplan Ost« – »Gesamtplan Ost«. Forschungsstand, Quellenprobleme, neue Ergebnisse, in: Rössler, Schleiermacher, S. 25-117; Rolf-Dieter Müller: Hitlers Ostkrieg und die deutsche Siedlungspolitik. Die Zusammenarbeit von Wehrmacht, Wirtschaft und SS, Frankfurt a. M. 1991.

teils in Konzentrationslager, teils zur Zwangsarbeit nach Deutschland. Von Anfang an aber sollte ganz Polen nach den Plänen deutsches Land werden.

Was in den annektierten Gebieten funktionierte, war in der Regel die Enteignung der Juden und Polen, die Vertreibung von den Höfen, die Ausweisung aus den jeweiligen Städten und Kreisen. Was während des ganzen Krieges nicht funktionierte, war die Heranschaffung von Deutschen, Volksdeutschen und Auslandsdeutschen für die Besiedlung und Bewirtschaftung der »frei«gemachten Gebiete. Laut »Gesamtsiedlungsplan« von 1943 sollten insgesamt 15,7 Millionen solcher »Umzusiedelnder« in den ersten 25 bis 30 Jahren nach dem Krieg in den »Ostraum« (einschließlich der annektierten Gebiete, des »Protektorats« und des Baltikums) gebracht werden.⁶ Im Krieg selbst kam kaum eine Million zusammen, die, mit allen möglichen Versprechungen eingefangen, in ganz Europa zusammengekratzt wurden (Banat, Krim, Elsaß, Südtirol usw.) und, wenn überhaupt, nur für kurze Zeit aus ihren Sammellagern herauskamen. Von diesen Menschen mit dem merkwürdigen Täter-Opfer-Status soll noch die Rede sein.

Es gab noch vor dem 1. September 1939 ein Land in Osteuropa, das Opfer der deutschen Gewalt wurde, die Tschechoslowakei. Schon seit 1938 vertrieb man alle Tschechen aus den annektierten Sudetengebieten. Für das »Protektorat Böhmen und Mähren« gab es zuerst nur verschwommene Zukunftspläne, etwa den der »Überschichtung« der ansässigen Bevölkerung mit einer »Führer-, Meister- und Freisassensschicht« aus dem deutschen »Herrenvolk« über »behäbigen und arbeitsamen Hintersassenvölkern« (K. V. Müller, 1940)⁷. Heydrich redete dann nach seinem Amtsantritt als »Reichsprotektor« im Herbst 1941 Klartext über eine spätere Eindeutschung. Aber anders als in Polen und in der UdSSR blieb es im Protektorat bei einer »schleichenden« Germanisierung. Verfolgt, verschleppt und früher oder später ermordet wurden, wie überall, Juden, Kommunisten und andere Gegner der Okkupanten. Sonst gab es etwa ausgedehnte Untersuchungen tschechischer Bauern auf »Reinrassigkeit«, aber keine Massenteignungen und Massenausiedlungen, nur die Ansiedlung von wenigen tausend »Volksdeutschen« als »Deutschtumsbrücke«.⁸ Das Protektorat war stark industrialisiert, hatte insbesondere eine entwickelte Rüstungsindustrie und war und blieb eine höchst wichtige Rüstungswerkstatt des Nazireiches. Kein Zweifel allerdings, daß es nach dem Krieg ein deutsches Land werden sollte. Hitler verkündete im kleinen Kreis seine feste Absicht, dann »alle rassisch nicht wertvollen Elemente aus dem böhmischen Raum auszusiedeln und nach Osten zu verpflanzen. Der einzelne Tscheche sei fleißig, und wenn man sie verstreut in den besetzten Ostgebieten ansiedle, gäben sie vielleicht ganz gute Aufseher ab.«⁹

Die große Zeit der Generalplaner kam mit dem Überfall auf die UdSSR. Noch im Jahr 1941 erblickten mehrere Ausarbeitungen das Licht der Welt, die damals noch in Konkurrenz zwischen dem Reichssicherheitshauptamt und dem Stabsamt Himmlers als »Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums« entstanden. Am 28. Mai 1942 erhielt Himmler die berühmte Denkschrift »Generalplan Ost. Rechtliche, wirtschaftliche und räumliche Grundlagen des Ostaufbaues«¹⁰ von dem Berliner Universitätsprofessor und hohen SS-Führer

6 Roth, S. 107, Tab. 2.

7 Státní Ústřední Archiv, Prag, Kanzlei K. H. Frank 114-3/14 (s. a. Anm. 1, S. 120).

8 Müller, S. 203, Dok. 33, Tätigkeitsbericht des RKF/Stabshauptamt, Stand Ende 1942.

9 Zit. bei Müller, S. 103 (Koeppen-Bericht, Nov. 1941).

10 Gedr. bei Czesław Madajczyk: Generalny Plan Wschodni. Zbiór dokumentów, Warszawa 1991 (inzwischen vollständig in deutscher Sprache erschienen); Dietrich Eichholtz: Der »Generalplan Ost« (mit Dokumenten), in: Jahrbuch für Geschichte, 1982, Nr. 26, S. 217-274 (dort »Kurze Zusammenfassung« vom 5. 5. 1942).

Konrad Meyer (Meyer-Hetling). Er sah die Ermordung, Aushungerung und Vertreibung von 30 bis 40 Millionen Slawen und sonstigen »Untermenschen« vor – Polen, Juden, Russen, Weißrussen, Ukrainern, Sinti und Roma und natürlich »Bolschewisten« beliebiger Herkunft und Rasse. Darauf sollte die Deutschbesiedlung riesiger Ländereien des Ostens folgen, von Leningrad bis zur Ukraine, zur Krim, zum Donetz- und Kubangebiet, zur Wolga und zum Kaukasus; phantasiert wurde auch vom Ural und vom Baikal-See.

Zuerst sollte also verwirklicht werden, was Hitler schon 1935 für notwendig gehalten hatte, nämlich gründlich »zu entvölkern ... Millionen einer minderwertigen, sich wie Ungeziefer vermehrenden Rasse zu beseitigen«¹¹. Die wichtigsten Schritte zu diesem Zweck waren in Befehlen Hitlers, der Wehrmacht und der SS ausführlich benannt worden:

- Ermordung der Juden (über 500 000 allein durch die SS-»Einsatzgruppen«), der Kommissare der Roten Armee und aller Funktionäre des Staatsapparates und der KPdSU, Liquidierung jeglichen Widerstands und Mord an allen des Widerstand irgend Verdächtigen (von SS und Wehrmacht vom ersten Tag an in die Tat umgesetzt),

- keine Belieferung der »Nichtschwarzerdezone« mit Lebensmitteln, das heißt ganz Belorußlands und großer Teile Nord- und Mittelrußlands als Lebensmittelzuschußgebiete. »Hierbei«, so Hermann Göring am 2. Mai 1941 (!), »werden zweifellos -zig Millionen Menschen verhungern, wenn von uns das für uns Notwendige aus dem Lande herausgeholt wird.«¹² Rücksichtslose Ausplünderung der landwirtschaftlich fruchtbaren Gebiete (geschehen in erster Linie durch die Wehrmacht selbst),

- »Aussiedlung« zugunsten deutscher Grundbesitzer und Geschäftsleute in deutsch zu besiedelnden Gebieten und sogenannten Marken und Siedlungsstützpunkten (begonnen und eingeleitet im annektierten Westpolen, später in Ostpolen (Zamość, im sogenannten Schwarzmeergebiet (Südukraine und Krim), in anderen Gebieten der Ukraine, in Litauen).

- Auslöschung der sowjetischen Großstädte, in erster Linie Leningrads und Stalingrads, als »Brutstätten des Bolschewismus« (im ganzen mißlungen; Leningrad und Stalingrad verloren aber viele Hunderttausende Einwohner durch Bombardements und Aushungerung).

Die Opfer, die dieses mörderische Vorgehen in der kurzen Zeit der Okkupation kostete, gehen in die Millionen. Hinzu kommen etwa drei Millionen sowjetische Kriegsgefangene, die die Wehrmacht 1941/42 ungerührt in ihren Lagern verhungern und erfrieren ließ; ferner 500-600 000 Warschauerinnen und Warschauer, die im Spätherbst 1944 nach dem Warschauer Aufstand in die Konzentrationslager oder zur Zwangsarbeit getrieben wurden. Als Zwangsarbeiter in Deutschland und anderswo sind viele Zehntausende Hungers gestorben und an Entkräftung und Mißhandlungen zugrunde gegangen.

Eine barbarische Variante des GPO war die Jagd auf »eindeutschungsfähige« Kinder, die während des ganzen Krieges in den besetzten östlichen Gebieten, auch im »Protektorat Böhmen und Mähren«, »erfaßt«, auf ihre »Gutrassigkeit« hin untersucht, in Lagern und Heimen untergebracht und nach Deutschland verschleppt wurden (nach polnischen Schätzungen allein 150 000 bis 200 000 polnische Kinder).

11 Hermann Rauschnig: Gespräche mit Hitler, Zürich/Wien/New York 1940, S. 129.

12 IMG, Bd. 31, S. 84, Dok. PS-2718, »Aktennotiz über Ergebnis der heutigen Besprechung mit den Staatssekretären über Barbarossa«, 2. 5. 1941.

Dort waren sie zur endgültigen »Eindeutschung« und Nazifizierung in »Lebensborn«-heimen und bei Nazifamilien untergebracht. Sie arbeiteten aber auch oft in der Rüstungsindustrie und bedienten sogar Flakgeschütze. Noch 1944 suchten SS-Kommandos in Rußland nach »eindeutschungsfähigen« Kindern, die nach den SS-Massakern elternlos und obdachlos waren (HEU-Aktion).

Besonders in Polen sahen die Bevölkerungsplaner und Mediziner ein Experimentierfeld für Sterilisierungen größten Ausmaßes, für Zwangsabtreibungen und andere »bevölkerungspolitische« Maßnahmen, ganz abgesehen von der Unterlassung der elementarsten Gesundheitsfürsorge. Karl Heinz Roth hat ferner auf die Übertragung des Konzepts des Generalplans Ost auf die reichsdeutschen Verhältnisse aufmerksam gemacht: Terrormaßnahmen und Todesurteile bei geschlechtlichen Beziehungen zwischen osteuropäischen Zwangsarbeitern und Deutschen, gegen schwangere Zwangsarbeiterinnen, ferner die Ermordung von Tuberkulosekranken. Meist hatten Schwangere nur die Wahl zwischen Zwangsunterbrechung und der Hölle der Entbindungsbaracken der Lager. Die Neugeborenen, die überlebten, gingen früher oder später in den berüchtigten »Kinderpflegestätten« zugrunde.

Opfer der Politik des GPO in einem weiteren Sinne waren auch die nach vielen Millionen zählenden tschechischen, polnischen und sowjetischen Menschen, die in ihrer Heimat unter ständiger rassistischer Diskriminierung lebten, unter Vertreibungs- und Todesdrohung, unter Berufsverbot, schwerer Zwangsarbeit, Eigentumsentzug, und dabei vielfach, besonders in den Städten, auf dem »Aushungerungsstatus« (Hans Frank) vegetierten.

Opfer und Täter

Ende 1942 berichtete der RKF über insgesamt 629 000 »volksdeutsche Umsiedler«, die man aufgetrieben hatte aus dem Baltikum, aus Weißrußland, aus Rumänien, Jugoslawien und Südtirol. Auf dem Wege waren, dem Bericht zufolge, noch 400 000 weitere »Volksdeutsche« aus Südtirol und aus der Ukraine. Das heißt, mitten im Krieg auf Leben und Tod wurde eine Art Völkerwanderung in Szene gesetzt, wurde eine Million Menschen hin und hergeschoben, die meisten gegen ihren Willen. Sie ließen an Vermögenswerten – geschätzt – 4,5 Milliarden RM zurück und führten insgesamt 700 000 Gepäckstücke mit ihrer Habe mit sich, also nicht einmal ein größeres Gepäckstück je Person. 1 500 Gebäude und Baracken wurden für sie benötigt, ferner 135 Seeschiffe und Kähne, 14 200 Eisenbahnwaggons und Tausende von Lastkraftwagen und Fuhrwerken für den Transport ihrer Habseligkeiten.¹³

Der großen Planung nach sollten die genannten 15,7 Millionen Siedler aus aller Welt zusammengestellt werden, auch aus Übersee. Vorzugsweise versprach die Naziführung deutschen Kriegsteilnehmern, besonders »Kriegsversehrten«, nach dem Krieg Landgüter und Siedlungshöfe im Osten. Hitlers Generale, Minister und Ritterkreuzträger in großer Zahl bemühten sich schon seit dem Sieg über Polen um Grundbesitz und erhielten oftmals auch großzügige »Dotationen« aus des »Führers« Hand. Heinrich v. Einsiedel, damals junger Fliegeroffizier, berichtet von dieser Art Siegesstimmung unter Offizieren. Auch unter den Mannschaften verbreiteten sich Hoffnungen auf solche

13 Müller, S. 200 f. (wie Anm. 8).

14 Siehe Dietrich Eichholtz: Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939-1945, Bd. II, Berlin 1985 und München 1999/2003, S. 429.

Beute. Heinrich Böll, damals Soldat im Osten, hat das an sich selbst beobachtet. Ein Prinz zu Sayn und Wittgenstein fragte bei seiner Hausbank, der Deutschen Bank, um Hilfe an wegen des »Rückerwerbs« seiner »russischen Güter« in einer Größenordnung von 300 000 Morgen und mehr.¹⁴ Schließlich aber, in der Zeit der großen Rückzüge, kam es so weit, daß SS-Stellen Rechnungen aufmachten, wieviel Menschen man nach dem Verlust von Haus und Habe aus den bombenzerstörten deutschen Städten für die spätere Ostsiedlung rekrutieren könnte.

Nach der Statistik des Himmlerschen Stabes von Ende 1942 sind von den 629 000 Umsiedlern 445 000 neu angesiedelt worden. Davon im einzelnen:

- Annektierte westpolnische Gebiete: Ansiedlung von 332 000 Umsiedlern; 65 000 Höfe wurden »ausgewählt, freigemacht und mit Umsiedlern besetzt«,

- »Protektorat Böhmen und Mähren«: »zurzeit (werden) 6 000 Umsiedler aus dem Südosten und 600 Luserner und Fersentaler angesiedelt«,

- Generalgouvernement: Im Distrikt Lublin »werden seit einigen Monaten Umsiedler aus verschiedenen Herkunftsländern angesiedelt, ferner Volksdeutsche und Deutschstämmige aus dem übrigen Generalgouvernement«,

- Litauen: »Nach Litauen wird die Mehrzahl der einwandfreien Litauendeutschen (28 000) wieder zurückgeführt. 17 000 sind bereits geschlossen und unter verbesserten Lebensbedingungen wieder angesiedelt«

- Besetzte Ostgebiete: »zurzeit (werden) rund 40-60 000 Ostwolyhniendeutsche bei drei Stützpunkten zwischen Schitomir und Winiza zusammengezogen und angesiedelt«. »Betreuung der 127 000 Volksdeutschen in Transnistrien (rumänisch okkupiertes ukrainisches Gebiet östlich des Dnjestr – D. E.) ... auf Grund einer Vereinbarung mit der rumänischen Regierung«; »Die Umsiedlung der Transnistriendeutschen nach der Krim und der Volksdeutschen aus den Nachbargebieten der Krim ist in Vorbereitung«.¹⁵

15 Müller, S. 202 f. (wie Anm. 8).

Im dunkeln liegt dabei für die Forschung noch, was die Wehrmacht an »Aus«- und »Umsiedlungen« vollbracht hat.

Natürlich sind solche Zahlen mit Vorsicht zu betrachten. Es handelt sich um einen Erfolgsbericht eines großen bürokratischen SS-Apparats, in dem die furchtbaren Begleitumstände für die aus- und umgesiedelten Menschen gänzlich verschwiegen wurden, andererseits aber die Zahlen eher nach oben als nach unten abgerundet sind.

Gegenzurechnen wären hier, soweit vorhanden, die Angaben über die Räumung derart besiedelter Gebiete bei den späteren Rückzügen der Wehrmacht. So mußten beim Rückzug aus der Südukraine im Herbst 1943 ca. 100 000 Siedler im Treck oder mit der Eisenbahn (!) flüchten, die fast alle »ihre« Habe außer dem Vieh zurücklassen mußten.¹⁶ Von dort, wo sie untergebracht wurden – im Bezirk Schitomir, in Wolyhynien-Podolien und weiter westlich – flüchteten sie endgültig im Jahre 1944.

16 Müller, S. 208 f., Dok. 38, Rs. Ostministerium, 26. 10. 1943.

17 Eine Ausnahme bildet das Werk von Karl Stuhlpfarrer: Umsiedlung Südtirol 1939-1940, 2 Bde., Wien/München 1985.

Das Schicksal der Hunderttausende deutscher, volksdeutscher und »germanischer« Siedler ist keineswegs gründlich erforscht.¹⁷ Mit skrupellosen Versprechungen auf guten bäuerlichen und gewerblichen Besitzstand und auf ein »Herrenmenschen«-Dasein mit mehr oder weni-

ger Überredung, Druck und Gewalt mobilisiert, wurden sie wie Schachfiguren in der Geographie Europas herumgeschoben. Jahrelang von Lager zu Lager geschleust, früher oder später mitunter auch angesiedelt, wurden sie schließlich auf den Rückzügen der Wehrmacht ins Ungewisse mitgerissen.

Genauere Antworten fehlen zu den meisten Fragen. Wie war das Verhältnis zwischen Kommandierung und Freiwilligkeit bei der Anwerbung? Welche hauptsächlichen Motive hatten die Betroffenen für das Verlassen der alten Heimat? Gab es Widerstand dagegen? Wohin flossen zu welchen Zeiten welche Siedlerströme, wie funktionierte die Gesamtorganisation der »Umsiedlung«? Wie lange dauerte und wie gestaltete sich das Leben der Umsiedler in den Lagern? Wie entwickelte sich ihre politische Einstellung und Mentalität unter der Einwirkung der NS-Propaganda und der realen Verhältnisse? Welchen Ausgang nahm die Umsiedlung der beteiligten Volksgruppen und der einzelnen Siedler und Siedlerfamilien am Kriegsende und in der Nachkriegszeit? So viele Fragen, so wenig Antworten.

Werfen wir abschließend einen Blick auf die eigentlichen Täter, die ausführenden Verbrecher. Die Mörder selber, die in den Einsatzgruppen der SS, in ungezählten Einheiten der Wehrmacht und an den Schaltstellen der Okkupationsbürokratie die besetzten Gebiete mit Mord und Brand überzogen, sind nur zu einem kleinen Bruchteil überhaupt einer Strafe zugeführt worden. Zu Zehntausenden sind sie untergetaucht und konnten kurze Zeit nach dem Krieg im Westen Deutschlands und anderswo ein »normales« Leben führen, meist ohne überhaupt verfolgt oder gar verurteilt zu sein.

Ich möchte nur einen besonders wichtigen und besonders bekannten Fall herausgreifen, den Fall des führenden SS-Wissenschaftlers und Experten Himmlers, der diesem die wichtigsten Fassungen des GPO ausarbeitete. Er ragte heraus aus der Zahl jener Dutzende, ja Hunderte von Geowissenschaftlern, Bevölkerungs- und Landesplanern, Rassekundlern und Eugenikern, Ethnologen und Anthropologen, Biologen und Medizinern, Wirtschaftswissenschaftlern und Historikern, die den Völkermördern Unterlagen für ihr blutiges Werk lieferten. Gerade der »Generalplan Ost« vom 28. Mai 1942 war ein Spitzenerzeugnis solcher Schreibtischmörder. Er war in der Tat, wie Miroslav Kárny schrieb, der verstorbene tschechische Historiker und Freund, ein Plan, »in dem Gelehrsamkeit steckte, eine entwickelte Technik der wissenschaftlichen Arbeit, die Erfinderkraft und der Ehrgeiz der führenden Wissenschaftler des faschistischen Deutschlands«, ein Plan, »der die verbrecherischen Phantasmagorien Hitlers und Himmlers zu einem vollendet ausgearbeiteten System führte, durchdacht bis in alle entscheidenden Details, durchgerechnet bis zur letzten Mark.«¹⁸

Der federführende Autor dieses Plans, der ordentliche Professor und Leiter des Instituts für Agrarwesen und Agrarpolitik der Berliner Universität Konrad Meyer, genannt Meyer-Hetling, war ein Musterexemplar solcher Wissenschaftler. Himmler machte ihn zum Leiter des »Stabshauptamts für Planung und Boden« in seinem »Reichskommissariat für die Festigung deutschen Volkstums« und zum SS-Standard-, später SS-Oberführer (entsprach dem Rang eines Obersten). Zugleich als führender Landesplaner im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, beim »Reichsbauernführer« und im

18 Miroslav Kárny: Generální plan Vychod, in: Československý časopis historický, 3/1977, S. 371 (meine Übers.).

Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete anerkannt, war Meyer 1942 zum obersten Entwicklungsplaner für das gesamte deutsche Herrschaftsgebiet avanciert. Persönlich war er ein übler Karrierist, servil gegenüber Himmler, dafür ein brutaler Antreiber der ihm untergeordneten Wissenschaftler, von denen er bis zu zwei Dutzend beschäftigte.

Meyer mußte seit Beginn des Krieges über alle geplanten Schandtaten genauestens Bescheid; hatte er doch selbst die entscheidenden Gutachten und Pläne dafür verfaßt. In den annektierten polnischen Gebieten, so verkündete er die offizielle Meinung schon Anfang 1940, setze man voraus, »daß die gesamte jüdische Bevölkerung dieses Gebietes von rund 560 000 bereits evakuiert ist bzw. noch im Laufe dieses Winters das Gebiet verläßt.« Um die annektierten Gebiete mindestens mit 4,5 Millionen Deutschen (bisher 1,1 Millionen ansässig) zu bevölkern, müßten »Zug um Zug (weitere) 3,4 Millionen Polen« vertrieben werden.¹⁹

Weit größere, ehrgeizigere Ziele reizten ihn kaum anderthalb Jahre später in der UdSSR. Die deutsche »Raumnot«, frohlockte er damals, könne jetzt endlich mittels »neuer schöpferischer Gestaltung« großer Räume behoben werden. »Erst die Vernichtung der sowjetischen Herrschaft und die Einbeziehung weiterer östlicher Räume in den europäischen Lebensraum gibt dem Reich die volle Planungsfreiheit zurück und ermöglicht auch die Ausweisung neuer Siedlungsgebiete.«²⁰

Meyer starb friedlich 1973, mit 72 Jahren, als wohl pensionierter westdeutscher Professor. Der Skandal um diesen Nazimörder begann nach dem Krieg mit seiner Rolle während der Nürnberger Nachkriegsprozesse. Er war mit anderen SS-Chargen im sogenannten Rasse- und Siedlungshauptamts-Prozeß (»Fall 8«) angeklagt und wurde von dem US-Gericht nur wegen seiner SS-Mitgliedschaft geringfügig verurteilt und 1948 freigelassen. Im Urteil räumten die amerikanischen Richter zwar ein, daß er als hoher SS-Offizier und enger Mitarbeiter Himmlers »Kenntnis« von der verbrecherischen Tätigkeit der SS gehabt haben müsse. Sie bescheinigten ihm aber, daß ihm »nichts Belastendes« in puncto »Generalplan Ost« nachzuweisen sei, daß er »nichts über Evakuierungen und andere einschneidende Maßnahmen« gewußt habe – und daß dieser Plan sowieso »niemals Wirklichkeit geworden« sei.²¹ Tatsächlich konnte der Anklagevertreter damals noch keine hieb- und stichfesten Beweise vorlegen, da die Quellen, insbesondere der Generalplan von 1942, noch nicht entdeckt waren. Das Gericht urteilte im übrigen schon damals im Geiste des Kalten Krieges, das heißt, im Sinne der Entlastung »honoriger« NS-Verbrecher und möglicher späterer Verbündeter, und dachte gar nicht daran, polnische und sowjetische Experten als Zeugen heranzuziehen.

Die wissenschaftliche Untersuchung des »Generalplans Ost« ist inzwischen weit vorangetrieben worden. Ihre Erkenntnisse haben allerdings in Deutschland noch immer beschämend wenig öffentliche Aufmerksamkeit und Widerhall gefunden.

19 »Planungsgrundlagen für den Aufbau der Ostgebiete« (Januar 1940), in: Konrad Meyers erster »Generalplan Ost« (April/Mai 1940), o. V., Dok. 1, S. 1, in: Mitteilungen der Dokumentationsstelle zur NS-Sozialpolitik, H. 4/1985.

20 Joachim Wolschke-Bulmahn: Gewalt als Grundlage nationalsozialistischer Stadt- und Landschaftsplanung in den »eingegliederten Ostgebieten« (Zitat aus: Konrad Meyer: Reichsplanung und Raumordnung im Lichte der volkspolitischen Aufgabe des Ostaufbaus, 1942), in: Rössler, Schleiermacher, S. 330 f.

21 Mechtild Rössler: Konrad Meyer und der »Generalplan Ost« in der Beurteilung der Nürnberger Prozesse. In: Rössler, Schleiermacher, S. 366, Dok. 11, Urteil des Internationalen Militärgerichtshofes (richtig: US-Militärgerichtshof I – D. E.) in Nürnberg gegen Konrad Meyer-Hetling, Auszug aus dem Sitzungsprotokoll.